
Erlebte Geschichte(n) – Möglichkeiten für die Verknüpfung von Waldgeschichte und Waldpädagogik im Forstenrieder Park

DIRK SCHMECHEL

Schlüsselwörter

Wildpark, Jagd, Waldpädagogik, Römerstraße, Eichelgarten, Forstwirtschaft

Zusammenfassung

Waldpädagogik will Verständnis und Akzeptanz für Wald und nachhaltige Forstwirtschaft fördern und Beiträge zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ leisten. Dabei lernen Menschen sowohl „im Wald“, „vom Wald“ und „durch den Wald“. Wald und Waldbewirtschaftung dienen so als Nachhaltigkeitsmodell, das alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Ökologie und Soziokulturelles) vermitteln kann. Hier kann auch die Forstgeschichte eine wertvolle Rolle spielen, denn historische Waldorte können ganz besonders spannende Geschichte(n) erzählen und von interessanten Menschen aus längst vergangenen Zeiten Zeugnis geben. Am Beispiel des Forstenrieder Parkes werden 20 geschichts- und geschichtenträchtige Orte vorgestellt.

Keywords

Deer Park, hunting, Forest Pedagogy, Römerstraße, Eichelgarten, forestry

Summary

Forest Pedagogy aims to promote understanding and acceptance for sustainable forestry and to contribute to "education for sustainable development". People learn "in the forest", "from the forest" and "through the forest". Forests and forest management serve as a sustainability model that can convey all three dimensions of sustainability (economy, ecology and socio-cultural). Forest history can also play a valuable role here, as historical forest sites can tell particularly exciting stories and testify to interesting people from bygone times. 20 historically and narratively outstanding places in the Forstenrieder Park are here presented.

Viel mehr als monotone Fichtenreinbestände

Waldpädagogik ist Bildungsarbeit, die den Einzelnen und die Gesellschaft in die Lage versetzen, langfristig und zukunftsfähig, nachhaltig, verantwortungsvoll und dem Gemeinwohl verpflichtet zu denken und zu handeln. Waldpädagogik will auch Verständnis und Akzeptanz für die nachhaltige Forstwirtschaft fördern und Beiträge zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ leisten. Der Wald und Waldbewirtschaftung dienen dabei als Nachhaltigkeitsmodell, das alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Ökologie und Soziokulturelles) beinhaltet und ausgewogen berücksichtigt. Neben dem Erleben mit allen Sinnen ist es dabei besonders eindrücklich wenn spannende Geschichten erzählt und besondere Waldorte aufgesucht werden. Manch einer mag vorurteilend denken, „was kann denn schon so spannend daran sein, im Forstenrieder Park stundenlang zu wandern oder zu radeln, entlang kerzengerader Forstwege, die links und rechts von dunklen Fichtenwäldern gesäumt werden?“ Doch der Forstenrieder Park hat sich nicht nur zu einem lichtdurchfluteten, vielfältigen und eindrückliche Wildbeobachtungen ermöglichendem Naherholungsraum entwickelt, nein, er ist auch ein Bildungs- und Besinnungsort, der mit seinen zahlreichen Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten Zeit- und Waldgeschichte erlebbar macht. Viele geschichtlich bekannte Orte verbinden sich hier mit besonderen historischen Personen. Bei einer ca. zweistündigen Radtour, kann man diesen Orten einen Besuch abstatten. Wer zu Fuß unterwegs ist, kann einzelne Teilstücke in Etappen erwandern.

Im Wildpark

Wir beginnen unsere waldgeschichtliche Geschichten-Reise am Wildpark-Eingang in Unterdill. Von dort führt die geteerte Forststraße nach knapp 2 km zu einer ganz besonderen Allee. Unmittelbar nach einem kleinen Rosskastanienhain beginnt die **Allee der seltenen Baumarten**. Seit 1990 hat der Verein der Freunde des

Forstenrieder Parkes hier jedes Jahr einen neuen Baum gepflanzt. Neben unseren heimischen Laubbaumarten finden sich hier auch Exoten wie der Tulpenbaum oder die Schwarznuss. „Wer ist Wer?“ - Es lohnt sich vor allem nach Laubaustrieb einmal gemeinsam zu rätseln.

Die Teerstraße wird nach einer große Fläche jüngeren Waldes Jungwaldes durchquert haben (hier stand bis März 1990 noch alter Fichtenwald, der dann dem Orkan Wiebke zum Opfer fiel) von einer besonders schönen Eichenallee begleitet und führt zu einer im Jahre 1842 errichteten Diensthütte. Sie wird im Volksmund „**Gelbes Haus**“ genannt. Der Name rührt nicht nur vom gelben Farbanstrich her, sondern er erinnert an ein längst verfallenes, historisches, aus Holz gebautes Jagdschlösschen des Königshauses, das im Jahre 1734 einen guten Kilometer östlich von hier errichtet wurde.

In unmittelbarer Nähe des gelben Hauses laden Sitzbänke zum Ausruhen ein. Wer Wissenswertes über die Geschichte der Hofjagd oder die im Park lebenden Schalenwildarten erfahren möchte, kann hier die passenden Informationstafeln studieren. Nur ein paar Schritte südlich der Diensthütte steht der „**Gedenkstein für die gefallenen Forstmeister-Söhne**“. Er erinnert an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Söhne Hermann und Erich, des damaligen Oberforstmeisters Göbel von Forstenried.

Folgt man von der Wegekreuzung am „Gelben Haus“ aus dem nach Süden führenden Forstweg, erreicht man nach einem halben Kilometer die „**Große Wild-Äsungsfläche**“, die 2004 zur Umsetzung des Wildparkkonzeptes angelegt wurden. Kurz vor dem Ende der Äsungsfläche steht links am Wegesrand ein kleines Marterl. Die sogenannte „**Grüne Marter**“ ist erstmals 1701 urkundlich erwähnt und war ursprünglich wohl für einen von einem Wilderer erschossenen Jäger errichtet worden. Im Jahre 1772 wurde sie vom kurfürstlichen Revierförster Franz Jägerhuber zu Ehren der Mutter Gottes neu aufgestellt. Sie trägt die Verse: „Gib Jesu uns Dein Segen, daß wir wahre Buß ablegen, von den Toten auferstehn und mit dir auf ewig leben.“

Nur wenige hundert Meter von diesem Ort entfernt stand noch bis in die 1990er Jahre ein weiteres Marterl an der Stelle, an der König Ludwig III am 7. Oktober 1918, kurz vor Ausbruch der Revolution, seinen letzten Hirsch im Forstenrieder Park erlegte – das „**Marterl letzter Königshirsch**“.



Abbildung 1: „Marterl letzter Königshirsch“. Erlegt von Ludwig III am 7. Oktober 1918. Foto: Anton Schmidt

Bei einem kleinen Abstecher zum „**Ottertal**“ nach Süden lernt man einen sowohl landschafts- als auch jagdgeschichtlich sehr interessanten Ort kennen: Nach der Eiszeit haben hier Schmelzwasserströme einen etwas tieferen Geländeeinschnitt hinterlassen, in dem es wohl noch längere Zeit einen Bach gab. Ob und bis wann es hier wirklich Fischotter gegeben hat ist nicht belegt, der Name deutet jedoch darauf hin. Belegt ist jedoch, dass hier im 17. und 18. Jahrhundert die sogenannte Lappjagd praktiziert wurde. Dabei wurden quer über die Talsenke hinweg Seile mit daran hängenden Lappen gespannt. Das Wild flüchtete entlang der vermeintlichen Mauern hangaufwärts und konnte – langsamer werdend – von den oben lauern den Jägern so leichter erlegt werden. Doch in Richtung Westen - in Richtung Autobahn, deren Rauschen je nach Windrichtung schon hörbar wird, führt das nach König Ludwig I benannte Ludwigsgeräumt in zwei scharfen Kurven über eine Geländestufe ca. 15 Höhenmeter abwärts. Diese, für die Schotterebene schon beträchtliche Steigung, ist auf den Übergang von den jüngeren, würmeiszeitlichen Schottern der Niederterrasse, zu den älteren, risseiszeitlichen und höhergelegenen Ablagerungen der Hochterrasse zurückzuführen. „Unten“ angekommen biegt nach rechts ein Forstweg ab und man sieht rechter Hand, den Hang sich hinaufziehend, die Nachbildung von einem historischen **Jagdstand mit Palisadenzaun**.

Nach weiteren gut 200 Metern zweigt vom Ludwigsgeräumt links ein Weg zu weiteren Informationstafeln und zu einer **Wildbeobachtungshütte** ab. Von der Hütte aus öffnet sich ein wunderbarer Blick auf eine parkartig gestaltete Landschaft die zur Wildruhezone gehört und nicht betreten werden darf. Im Winter wird das Rotwild an den gut sichtbaren Holztischen gefüttert, damit Schäl- und Verbisschäden in den übrigen Bereichen des Parkes möglichst gering bleiben. Wer sich hier in winterlichen Dämmerungsstunden, mit einem Fernglas ausgerüstet auf die Lauer legt und dabei möglichst leise ist, kann besondere Wildbeobachtungen von Rot-, Dam- und Schwarzwild erleben.

Im Maxhof

Das Ludwigsgeräumt trifft dann nach einem Kilometer auf die Autobahn. Nach unterqueren der Autobahn erreicht man den sogenannten „Maxhof“ - einen Teil des Forstenrieder Parkes, der bis zum Jahre 1850 noch zum umzäunten Wildpark gehörte. Folgt man der ersten links abbiegenden Forststraße wiederum einen Kilometer nach Süden, wird die ehemalige „**Römerstraße - Via Julia**“ erreicht. Sie war eine wichtige Verbindungsrouten zwischen den Städten Salzburg und Augsburg. Hier und da sind links und rechts neben der Straße noch kraterartige, meist längst bewaldete Löcher erkennbar, aus denen vor gut 2000 Jahren das Kiesmaterial zur Befestigung der Straße entnommen wurde. Wo die Römerstraße auf die Olympiastraße von München nach Wangen trifft, erinnert ein von König Ludwig I von Bayern um 1850 errichteter **Gedenkstein** an diese historische Römerstraße. Die Inschrift lautet: „Römerstraße von Augusta Vindelicorum (Augsburg) nach Juvavum (Salzburg).“ Eine weitere derartige Römensäule steht am Schnittpunkt der „Via Julia“ mit der Wolfratshausener Straße.



Abbildung 2: Gedenkstein zur Römerstraße, errichtet von Ludwig I von Bayern um 1850; Foto: Alescha Birkenholz

Die Römerstraße führt durch den herrlichen **Eichelgarten**. Diese gut 8 ha große, parkartig anmutende Fläche vermittelt heute noch einen Eindruck wie im 16. und 17. Jahrhundert große Teile des Forstenrieder Parks ausgesehen haben. Nach dem der Wald v.a. zur Nutzung als Bauholz mehr und mehr zurückgedrängt worden war, übten die Grundherren hier nun die Jagd aus, während den Bauern noch erlaubt war, ihr Vieh hier weiden zu lassen. Dafür wurden gezielt einzeln oder in kleine Gruppen stehende Buchen und Eichen stehen gelassen und gefördert. Im Herbst, wenn Bucheckern und Eicheln reif waren, trieb man dann überwiegend Schweine zur Mast unter die Bäume. Die Wälder rund um München bestanden noch im 18. Jahrhundert überwiegend aus solchen licht bestockten Forstwiesen. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die Schäden am Wald durch die Beweidung so groß, dass man begann, die verwüsteten Flächen vor allem mit Fichten aufzuforsten.

Heute hat der Eichelgarten vor allem für den Naturschutz eine herausragende Bedeutung, weshalb hier insgesamt 18 ha als Flora-Fauna-Habitat (FFH) - Schutzgebiet ausgewiesen wurden. So lebt hier zum Beispiel noch der extrem seltene und streng geschützte „Eremit“ oder „Juchtenkäfer“. Auch zahlreiche seltene Schmetterlingsarten wie das „Kleine Wiesenvögelchen“ oder der „Distelfalter“ kommen hier vor. Außerdem wachsen hier seltene Pflanzenarten, die noch auf die frühere Beweidung hinweisen, wie die „Silberdistel“ oder der „Deutsche Ginster“. Außerdem findet sich eines der wenigen noch existierenden Vorkommen der „Arnika“ außerhalb der Alpen und Mittelgebirge. Um den einmaligen Charakter der Flächen als Magerrasen zu erhalten, wird hier regelmäßig gemäht.



Abbildung 3: Römerstraße mit Eichelgarten. Foto: Alescha Birkenholz

Nach dem Eichelgarten trifft die Römerstraße auf das geteerte Max-Joseph-Geräumt, das den Radfahrer oder Wanderer zurück in Richtung München – Maxhof führt. Ungefähr 100 Meter nach Querung der Hochspannungsleitung und der nach Neuried führenden „Neurieder Straße“ führt rechts ein Forstweg durch abwechslungsreiche Wälder schließlich zu einem lichten, laubholzreichen und zum Verweilen einladenden Ort, den „**Ludwigseichen**“. Hier ließ der Parkmeister Karl Heller im Jahre 1858 eine Eichengruppe pflanzen, in der Form der Anfangsbuchstaben der Namen der Könige Ludwig I. und Max II – also „L“ und „M“. Mit etwas Fantasie kann man noch heute im Gelände die Buchstaben ausmachen, besonders gut erkennt man sie aber – meist umgeben von Nadelbäumen – auf dem Luftbild! Karl Heller, der seit 1823 Leibjäger seiner königlichen Majestät, wurde 1834 zum königlichen Revierförster und Parkmeister in Grünwald und 1843 in Forstenried ernannt. Er erwarb sich bis zu seinem Tode – am 11. März 1868 wurde er beim Gilgenwirt in der „Sendlinger Gasse“ vom Schlag getroffen – große Verdienste um den Park.



Abbildung 4: Die Ludwigseichen – Luftbild aus dem Jahre 1937. Foto: Verein der Freunde des Forstenrieder Parks; J.A. Volland

Unweit von hier, dort wo unser Weg auf das Linkgeräumt trifft, finden wir noch eine der sehr seltenen „Wasserflächen“ im Park – wenn sie denn gerade Wasser enthält! Die „**Achterlacke**“ wurde im 19. Jahrhundert als Tränke für das Wild angelegt. Früher wurde dieser Ort an dem das Wild auch gefüttert wurde auch „Sauschütt“ bezeichnet. Im Umkreis von München gibt es von solchen Ortsbezeichnungen noch einige bekanntere, wie die Hohenlindener Sauschütt oder die Grünwalder Sauschütt beim heutigen Walderlebniszentrum Grünwald. Da das Regenwasser in den Kiesschichten der Schotterebene rasch versickert, ist die Achterlacke keine natürliche Wasserfläche. Hier verläuft eine über hundert Jahre alte Wasserleitung von Großhesselohe nach Neuried, die mitt einem Brunnen angezapft wurde. Da die Leitung jedoch zuletzt über 90% Verlust aufwies, wurde sie 2010 stillgelegt. Daher ist der Brunnen derzeit außer Funktion und die Achterlacke nur spärlich oder gar nicht mit Wasser gefüllt.

Von hier aus lässt es sich auf verschiedenen Wegen zurück nach München radeln. Über das Linkgeräumt in Richtung Autobahn wird der Ausgangspunkt in Unterdill wieder erreicht, in Verlängerung des Max-Joseph-Geräumtes führt die Maxhofstraße zur U-Bahnstation Fürstenried West der U3 oder man folgt dem bisherigen Weg, überquert das Linkgeräumt und gelangt über eine große Erholungswiese zurück nach München-Maxhof.

Weitere geschichtsträchtige Orte im Forstenrieder Park

Am Rande der **südlichen Wildruhezone** befindet sich eine weitere **Wildbeobachtungshütte**. Der südliche Teil des Parkes zwischen Schorn, Oberdill und Baierbrunn liegt auf den leicht hügelig ausgeformten, rißeiszeitlichen Endmoränenwällen der Rißeiszeit und erhält dadurch seinen besonderen Reiz. Durch die hier häufiger zu findenden Lößlehme sind die Wälder hier deutlich wuchskräftiger und die Bäume werden im Durchschnitt 10 – 15 Meter höher als auf der Schotterebene. Auch wirkt dieser Teil des Parkes durch den hohen Anteil an Laubbäumen, insbesondere der Buche landschaftsästhetisch völlig anders als die nördliche Bereiche.

In der Nähe des Beobachtungsstandes, entlang des Amaliengeräumtes, trifft man noch auf alte **Hügelgräber**, sichtbar als kleine, oft nur 1-2 m hohe Erhebungen im Wald. Auf landwirtschaftlich genutzten Flächen wurden solche Gräber oft im Laufe der Zeit eingeebnet, innerhalb des Waldes blieben sie meist erhalten und zeugen von Besiedelung des Würm- und Isartales in der Bronze- und Hallstattzeit. Im Forstenrieder Park sind insgesamt ca. 75 derartige vorgeschichtliche Grabhügel als archäologische Geländedenkmale erfasst. Das ehemalige **Forsthaus Oberdill** wird heute von der Autobahnpolizei genutzt. Es wurde um 1800 als Forsthaus am südlichen Parkausgang erbaut. Noch bis kurz nach dem 2. Weltkrieg war das Forsthaus zugleich Gastwirtschaft, günstig gelegen an der damaligen kleinen Staatsstraße nach Starnberg. Der jeweils hier angestellte Förster war also immer auch Gastwirt. Die Konzession für den Wirtschaftsbetrieb hat eine bewegte Geschichte, denn sie wurde dem kurfürstlichen Forstmeisteramt erst um 1820 nach einem langem Rechtsstreit mit dem Wirt Markus Obermeier von Forstenried, dem Wirt Xaver Glas in Starnberg und der Wirtswitwe Marie Sedlmayer von Wangen zugesprochen. Zunächst hatte das Landgericht Starnberg den Betrieb unter anderem mit

der Begründung abgelehnt, dass „... der Ausschank von Bier und Schnaps, wie jetzt schon bekannt, den Forstgeholfen und Jägerjungen sehr nachteilig werden könne, indem daß dann selbe lieber mit Spiel und Trunk in gedachtem Häusl sich unterhielten, als in ihren Revieren mit ihrer Beschäftigung sich aufhielten.“

Etwas versteckt findet man nahe der Grenze des Parks zum Forst Kasten und unweit der Straße Neuried – Gauting ein kaum bekanntes Denkmal. Die sogenannte **Preysingsäule** ist ein etwas über 5 Meter hoher aus Marmor gefertigter Obelisk, den Kurfürst Karl Albrecht, der spätere Kaiser Karl VII – hier 1735 für Graf Max Emanuel von Preysing errichten ließ. Der Obelisk erinnert an einen Jagdunfall, bei dem Graf Preysing am 29. Oktober 1735 bei einer Parforcejagd vom Pferd stürzte und eben an dieser Stelle bewusstlos liegen blieb. So zeigt der Stein auch ein auf den Rücken gefallenes Pferd und daneben einen am Boden liegenden Reiter. Darüber ist ein Bild der Mutter Gottes mit dem Jesuskind von Altötting zu sehen. Unter den Bildern findet sich der Spruch: „Wer da steht in Gottes Gnad, mag stehen allzeit grad.“ Auf der linken Seitenwand ist eine kurze Beschreibung des Unfalls und das Wappen der Grafen zu Preysing eingraviert.



Abbildung 5 und 6: Preysingsäule von 1735 von Kurfürst Karl – Albrecht; Foto: Alescha Birkenholz

Am Ortsrand von Neuried gelegen, findet man eine, inzwischen auch schon fast als historisch zu bezeichnende Erholungseinrichtung. Einen **Trimm-Dich-Pfad**. Mit der Olympiade 1972 in München kam auch die „Trimm-Dich-“ und Jogging – Bewegung nach Deutschland. Es entstanden hunderte von Trimm-Dich-Pfaden – meist im Wald - von denen die meisten aber nach anfänglicher Euphorie in Vergessenheit gerieten und irgendwann mangels Interesse wieder abgebaut wurden. Dieser Pfad ist jedoch eine rühmliche Ausnahme, denn er wird immer noch gerne besucht und gut gepflegt. Gleiches gilt für den „**Timberland Trail**“, der unweit vom Trimm-Dich-Pfad 2010 in Zusammenarbeit von Forstbetrieb, Forstverwaltung und der Firma Timberland als Erlebnispfad eröffnet wurde. Auf dem „Trail“ können Besucher an interaktiven Stationen den Wald erleben, auf spielerische Art besser kennen lernen.

Ein Schlußwort

Ein Fazit oder Ausblick kann nun gar nicht anders ausfallen als den Leser aufzufordern: „Machen sie sich auf den Weg – zu Fuß oder mit dem Fahrrad – und erleben sie selbst die Waldgeschichte im Forstenrieder Park“ !

Literatur

VOLLAND, J.A.; HUTTERER, A.; MANIA, A.; SCHMECHEL, D.; SCHONEFELDT, E.; SEERIEDER, W. (2012):

Der Forstenrieder Park – Von der Jagdlandschaft zum Erholungsgebiet, München Verlag

KRIEGELSTEINER, F. X. (1939): Der Forstenrieder Park im Wandel der Zeiten. Ein Beitrag zur Heimatforschung geschrieben für Naturfreunde. München, S. 112.) Bitte vollständige Angaben

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT (1994, 7. AUFL. 2009):

Forstliche Bildungsarbeit – Waldpädagogischer Leitfaden nicht nur für Förster. München
